

Priller, Eckhard

**Book Part**

## Einkommensverteilung und Lebensstandard

**Provided in Cooperation with:**  
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Priller, Eckhard (1994) : Einkommensverteilung und Lebensstandard, In: Statistisches Bundesamt (DESTATIS); WZB - Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Berlin); DIW - Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Projektgruppe "Das sozio-ökonomische Panel" (Berlin) (Ed.): Datenreport 1994. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, ISBN 3-89331-201-3, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, pp. 450-463

This Version is available at:  
<http://hdl.handle.net/10419/122722>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## WZB-Open Access Digitalisate

## WZB-Open Access digital copies

---

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH  
Bibliothek und wissenschaftliche Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
E-Mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)  
Library and Scientific Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
e-mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

---

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

# C Lebensbedingungen und ihre Bewertung

## 5 Einkommensverteilung und Lebensstandard

### 5.1 Einleitung

Für eine sozialstrukturelle differenzierte Betrachtung von Lebensverhältnissen und Lebensqualität ist das Einkommen ein unverzichtbarer Analysebestandteil. Da über das Einkommen weitgehend der Zugang zu allen käuflichen Gütern und Diensten gewährleistet wird, besteht zugleich ein enger Bezug zum Lebensstandard.

Betrachtungen zum Einkommen konzentrierten sich in den letzten Jahren vor allem auf die Darstellung von Unterschieden zwischen West- und Ostdeutschland. Obwohl es vier Jahre nach der Wiedervereinigung gute Gründe dafür gibt, die gesamtdeutsche Entwicklung im Einkommensbereich und in den Veränderungen der Lebensbedingungen zu behandeln, konzentrieren wir uns, den weiterhin beträchtlichen Unterschieden Rechnung tragend, nach wie vor auf vergleichende Darstellungen beider Landesteile. Dieses ist aber nicht die einzige bedeutsame Betrachtungsebene. Im folgenden wird deshalb neben der Einkommensrelation zwischen West und Ost zugleich der Einkommensentwicklung innerhalb der beiden Landesteile in den letzten Jahren nachgegangen.

Der Beschreibung von Einkommenshöhen und Einkommensverteilungen im ersten Teil des Abschnitts folgen im zweiten Teil Analysen zum Einfluß des Einkommensniveaus auf ausgewählte Faktoren des Lebensstandards und zur Zufriedenheit mit dem Einkommen und dem Lebensstandard. Im Unterschied zu den Darstellungen der amtlichen Statistik im ersten Teil des vorliegenden Bandes (vgl. Teil I, Kapitel 4) bildet das bedarfsgewichtete Haushaltseinkommen den Ausgangspunkt für die folgenden Betrachtungen.

Das Haushaltseinkommen ist neben der eigenen Haushaltsproduktion und dem Angebot öffentlicher Güter für die Individuen die wichtigste Ressource zur Deckung des Bedarfs an Gütern und Leistungen. Im Privathaushalt fließen nicht nur die Erwerbseinkommen der Haushaltsmitglieder zusammen, sondern hier gehen gleichzeitig andere Einkommensarten aus staatlichen Transferzahlungen oder

Vermögen ein. Im Haushaltskontext sollte sinnvollerweise durch die Einbeziehung der im Haushalt lebenden Personen eine bedarfsorientierte Betrachtung vorgenommen werden. Damit wird der Überlegung Rechnung getragen, daß das Wohlstandsniveau nicht allein von der Einkommenshöhe, sondern auch von der Anzahl der im Haushalt lebenden Personen und ihrem spezifisch altersbedingten Aufwendungsbedarf bestimmt wird. Ein Einpersonenhaushalt und ein Fünfpersonenhaushalt zum Beispiel sind bei gleichem Haushaltsnettoeinkommen durch die unterschiedliche Höhe des Ausgabenbedarfs nicht als gleich wohlhabend einzustufen. Allerdings benötigt der Fünfpersonenhaushalt auch nicht das fünffache Einkommen, um den gleichen Lebensstandard zu erreichen wie der Einpersonenhaushalt.

Um die Einkommenssituation von Haushalten unterschiedlicher Größe und Struktur vergleichbar zu gestalten, wird eine sogenannte „Äquivalenzskala“ verwendet, die sich an die Regelsatzproportionen des Bundessozialhilfegesetzes anlehnt (vgl. auch Teil II, Kap. 20). Sie weist den Personen eines Haushalts entsprechend ihrem Alter unterschiedliche Gewichte zu. Der erste Erwachsene im Haushalt erhält ein Gewicht von 1, und alle anderen Erwachsenen erhalten ein Gewicht von 0,8. Für Kinder im Alter von 0 bis 7 Jahren werden Werte von 0,45, für Kinder von 8 bis 11 Jahren von 0,65, von 12 bis 15 Jahren von 0,75 und von 16 bis 21 Jahren von 0,90 angerechnet. Das Wohlstandsniveau oder die Wohlstandsposition ergibt sich dann aus der Division des Haushaltseinkommens durch die Summe der Personengewichte des Haushalts. Diese Größe wird als bedarfs- oder äquivalenzgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen oder als Äquivalenzeinkommen bezeichnet. Da die Gewichte mit Ausnahme des Gewichtes für den Haushaltsvorstand kleiner als eins sind, erreicht das errechnete bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen in Mehrpersonenhaushalten einen höheren Wert als das häufiger verwendete Pro-Kopf-Einkommen. Nur in Einpersonenhaushalten sind die Werte identisch.

Bei den von uns verwendeten Daten des Haushaltsnettoeinkommens ist ebenso wie in anderen Umfragen zu berücksichtigen, daß die Höhe des Haushaltseinkommens generell von den Befragten unterschätzt wird. Oft werden geringere oder aperiodisch eingehende Bestandteile des Haushaltseinkommens nicht berücksichtigt bzw. bestimmte kontinuierlich vorhandene Ausgaben (z. B. Versicherungsbeiträge) werden nicht zum Haushaltseinkommen gerechnet. Da solche Unterschätzungen in allen sozialen Gruppen festzustellen sind, bleiben Verzerrungen vor allem auf absolute Einkommenswerte beschränkt, auf die wir deshalb nur in begrenztem Umfang eingehen.

## 5.2 Einkommensniveau und Einkommensverteilung

Das hohe Wohlstandsniveau in Deutschland spiegelt sich in entscheidendem Maße im Einkommen der Bevölkerung wider. In den letzten Jahren verzeichneten die ostdeutschen Haushalte einen kräftigen Einkommensanstieg. In diesem

Zusammenhang dürfen allerdings die grundlegenden Preisumbrüche und der hohe Preisanstieg nicht unbeachtet bleiben, die von 1990 bis 1993 zu einer Preissteigerungsrate von rund 40 % führten. Da sich die Einkommensverhältnisse im Westen seit 1988 durch die bis Anfang der 90er Jahre günstige wirtschaftliche Lage und den Ausbau des Sozialsystems ebenfalls deutlich verbessert haben, ist die Kluft zwischen Ost und West zwar geringer geworden, ein deutlicher Abstand bleibt aber weiter bestehen.

Das durchschnittliche bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen der Haushalte in Westdeutschland erreichte 1993 einen Wert von 1760 DM. Gegenüber 1380 DM 1988 entspricht dies einer Steigerung um 28 % (vgl. Tab. 1). In Ostdeutschland lag das Einkommen noch erheblich unter dem westdeutschen Niveau. 1990 betrug das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen der Haushalte 830 DM und stieg 1993 auf 1230 DM. Die ostdeutschen Haushalte verzeichneten damit einen Ein-

Tab. 1: Verteilung bedarfsgewichteter Pro-Kopf-Einkommen

	Westdeutsche Haushalte		Ostdeutsche Haushalte	
	1988	1993	1990	1993
	Ø			
Arithmet. Mittel (DM)	1 380	1 760	830	1 230
Zentralwert (DM)	1 270	1 560	780	1 170
	in %			
Anteile an Gruppen				
bis 700 DM	10	4	36	8
700 – 1 000 DM	19	10	39	23
1 000 – 2 000 DM	56	56	25	64
2 000 – 4 000 DM	14	27	–	5
über 4 000 DM	1	3	–	–

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1988, 1990-Ost, 1993.

kommenszuwachs von 48 %, der real unter Berücksichtigung der bereits angeführten starken Preissteigerungsrate wesentlich geringer ausfällt. Trotz des dennoch beachtlichen nominellen Anstiegs des durchschnittlichen ostdeutschen Haushaltsnettoeinkommens erreichte es 1993 erst 70 % des Niveaus der westdeutschen Haushalte – hier dokumentiert sich noch einmal der erhebliche Abstand zwischen West- und Ostdeutschland. Zugleich ist zu berücksichtigen, daß das Einkommensniveau in Ostdeutschland durch eine, im Vergleich zu Westdeutschland, höhere mehrfache Erwerbsbeteiligung oder durch häufigere Ansprüche an Lohnersatz- oder eigene Rentenleistungen in den Haushalten zustande kam.

Der Vergleich der Durchschnittseinkommen belegt zwar die noch vorhandene Kluft zwischen ost- und westdeutschen Haushalten, ermöglicht jedoch noch keine Aussagen über vorhandene soziale Einkommensungleichheiten in beiden Landesteilen. Unterschiede in der jeweiligen Einkommensverteilung werden bereits deut-

lich, wenn man in Betracht zieht, daß 1993 in Westdeutschland das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen 1760 DM betrug, jedoch 50 % der Haushalte mit einem Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 1560 DM (Zentralwert) auskommen mußten. In Ostdeutschland war der Abstand geringer. Das durchschnittliche Einkommen lag bei 1230 DM, und 50 % der Haushalte verfügten über weniger als 1170 DM (Zentralwert).

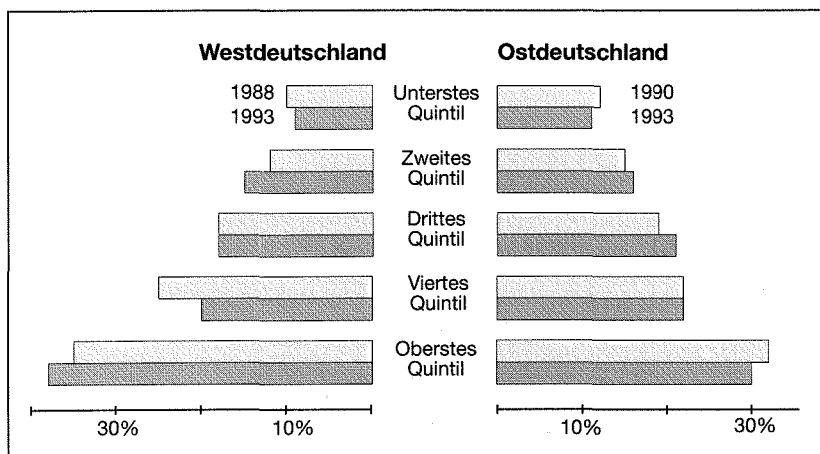
Durch die Gruppierung der bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen und die Darstellung der Anteile in den einzelnen Einkommensgruppen (vgl. unteren Teil der Tab. 1) werden die Unterschiede deutlicher sichtbar. Bei den westdeutschen Haushalten ist die mittlere Einkommensgruppe am stärksten, die unteren und oberen Einkommensgruppen sind hingegen deutlich schwächer besetzt. Betrachtet man die Veränderungen im Vergleich zu 1988, macht sich ein „Fahrstuhleffekt“ bemerkbar, da der Anteil der Haushalte mit geringeren bedarfsgewichteten Einkommen ab- und jener mit höheren Einkommen zunimmt.

Im Vergleich zu Westdeutschland ergibt sich für Ostdeutschland ein anderes Bild. Das Jahr 1990 dokumentiert hinsichtlich der eher homogenen Einkommensverteilung und der geringen Streuung noch die charakteristische Situation aus der DDR. Lediglich die drei unteren Einkommensgruppen sind besetzt und dies fast gleichmäßig. Die Rentenerhöhungen haben die Nivellierungstendenz zum Teil noch verstärkt. 1993 ist das Verteilungsmuster der Einkommen ostdeutscher Haushalte dem der westdeutschen Haushalte ähnlicher geworden. Die Einkommensdifferenzierung hat zugenommen. In deren Folge ist die mittlere Einkommensgruppe mit 64 % der Haushalte am stärksten besetzt. In den unteren Gruppen verbleiben, trotz der auch hier festzustellenden Aufstiegsbewegung, rund ein Drittel der Haushalte. Der Anteil der Haushalte mit einer überdurchschnittlichen Einkommenslage bleibt weiterhin gering. Lediglich 5 % der Haushalte verfügen über ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen von 2000 – 4000 DM. Die darüberliegende Spitzengruppe ist weiterhin unbesetzt.

Als eine wichtige Meßgröße zur Beschreibung von Einkommensverteilungen dient die Einteilung in Quintile. Dabei werden die Haushalte nach der Einkommenshöhe geordnet und in Gruppen von jeweils 20 % (Quintile) zusammengefaßt. Durch die Quintilsdarstellung kann anschaulich gezeigt werden, wieviel Prozent des Einkommens aller Haushalte den jeweils 20 % „Ärmsten“ bis zu den 20 % „Reichsten“ zur Verfügung stehen. Unter Einbeziehung der Veränderungen über einen bestimmten Zeitraum läßt sich ermitteln, ob sich diese Anteile über die Zeit verändern.

Die Unterschiede zwischen den untersten und obersten Quintilen sind in beiden Landesteilen beträchtlich (vgl. Abb. 1). In Westdeutschland verfügten 1993 die 20 % der Haushalte mit den höchsten Einkommen über 38 % des gesamten Einkommens aller Haushalte. Verglichen mit den 20 % der Haushalte mit den geringsten Einkommen, denen lediglich 9 % dieser Summe zur Verfügung stand, ist das ein um das 4,2fache höherer Anteil. Der Abstand zwischen diesen beiden Quintilspolen hat sich gegenüber 1988 vergrößert, was auf eine zunehmende

Abb. 1: Einkommensverteilung in West- und Ostdeutschland  
(Anteil der Quintile am Gesamteinkommen)



Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1988, 1990-Ost, 1993.

Ungleichheit in der Verteilung zwischen den einkommensstärksten und einkommensschwächsten Gruppen schließen läßt.

Die Entwicklung in Ostdeutschland folgt allerdings diesem westdeutschen Trend nicht. Zwar besteht auch hier ein krasser Unterschied zwischen dem untersten und obersten Quintil, dieser fällt aber weitaus geringer aus. Den 20 % der Haushalte mit den höchsten Einkommen steht 1993 mit 30 % etwa das 2,5fache der Einkommenssumme zur Verfügung, mit denen die 20 % der Haushalte mit den geringsten Einkommen (11 %) zurechtkommen müssen. Der Abstand zwischen den beiden Quintilen ist 1993 im Vergleich zu 1990 konstant geblieben. Die im Zusammenhang mit dem Transformationsprozeß erwartete stärkere Zunahme der Einkommensdifferenzierungen und Einkommenspolarisierungen ist bei der Betrachtung bedarfsgewichteter Einkommen bisher nicht nachzuweisen. Die bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommen weisen fast durchgängig für beide Landesteile und für die betrachteten Gruppen in einzelnen sozialen Lagen eine Steigerung aus. Die Einkommenszuwächse sind durchaus unterschiedlich, sie können deshalb die relative Einkommensposition im Vergleich zum jeweiligen Durchschnitt aller Haushalte entweder verbessern oder verschlechtern (vgl. Tab. 2).

Wir vergleichen für West- und Ostdeutschland getrennt die relative Einkommensposition in einzelnen sozialen Lagen für das Jahr 1993 und stellen diese dem Ausgangspunkt 1988 bzw. 1990 gegenüber. Hiermit kann dargestellt werden, ob sich die Einkommenspositionen von sozialen Lagen im Vergleich zum Durchschnitt verbessert oder verschlechtert haben (vgl. Teil II, Kap. 17). Vergleicht man die

Tab. 2: Relative Einkommenspositionen nach sozialen Lagen  
(bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen)

	Westdeutschland		Ostdeutschland	
	1988	1993	1990	1993
	in %			
Insgesamt	100	100	100	100
Soziale Lagen				
Bis 60 Jahre				
Leitende Angestellte/ Höhere Beamte	139	156	(121)	112
Hochqualifizierte Angestellte/ Gehobene Beamte	123	137	124	125
Qualifizierte Angestellte/ Mittlere Beamte	120	109	111	117
Einfache Angestellte/Beamte	99	92	97	119
Meister/Vorarbeiter	(97)	95	(112)	95
Facharbeiter	98	92	104	99
Un-, angelernte Arbeiter	93	91	98	92
Selbständige, freie Berufe	129	129	–	97
Arbeitslose	82	67	78	77
Berufs-, Erwerbsunfähige	(74)	80	100	90
Hausfrauen/-männer	84	74	64	64
Studium, Lehre	62	74	73	96
Vorruhestand	–	74	–	85
Noch nie erwerbstätig	86	85	–	85
Sonstige Nichterwerbstätige	(93)	95	94	93
61 Jahre und älter				
Noch erwerbstätig	(134)	199	–	144
Noch nie erwerbstätig	94	92	–	–
Rentner (ehemalige Angestellte, Beamte)	114	105	89	106
Rentner (ehemalige Arbeiter)	90	88	76	90
Rentner (ehemalige Selbständige)	(104)	81	–	–

( ) Fallzahl zwischen 11 und 29 Befragte.

– Fallzahl zu gering.

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1988, 1990-Ost, 1993.

Einkommenspositionen zwischen West- und Ostdeutschland nach sozialen Lagen, fällt erneut auf, daß die Unterschiede im Osten noch geringer sind. Gleichzeitig haben sich die Positionsmuster in den letzten Jahren denen im Westen weiter angenähert.

Die Haushalte der leitenden bis qualifizierten Angestellten bzw. der höheren bis mittleren Beamten können sowohl in West- als auch in Ostdeutschland auf überdurchschnittliche Einkommenspositionen verweisen. Die Haushalte von leitenden Angestellten und höheren Beamten liegen 1993 in Westdeutschland mit



156 % deutlich über dem Durchschnitt aller Haushalte (100 %). Haushalte von hochqualifizierten Angestellten und gehobenen Beamten folgen ihnen mit 137 %. Beide Gruppen konnten in Westdeutschland ihren Vorsprung gegenüber 1988 noch weiter ausbauen. Beachtliche überdurchschnittliche Einkommenspositionen werden im Westen darüber hinaus bei Haushalten von Selbständigen und freien Berufen erreicht, die in beiden Jahren einen gleichbleibenden Wert von 129 % aufweisen.

Diese liegen im Osten mit 97 % noch unter dem Durchschnitt. Im Gegensatz dazu haben Haushalte von einfachen Angestellten und Beamten im Osten eine sprunghafte Verbesserung ihrer relativen Einkommensposition von 97 % auf 119 % erreicht. Sie liegen damit unmittelbar hinter den Haushalten der hochqualifizierten Angestellten und Beamten, die 1993 gegenüber 1988 einen fast gleichbleibenden Wert von 125 % erreichten. Im Westen nimmt die Gruppe der Haushalte von einfachen Angestellten und Beamten nach dem Äquivalenzeinkommen eine unterdurchschnittliche Einkommensposition ein (92 %) und mußte gegenüber 1988 (99 %) sogar weitere Positionsverluste hinnehmen. Erwartungsgemäß verfügen Haushalte von Arbeitslosen über ungünstige Einkommenspositionen. Sie erreichen 1993 im Westen 67 % des Durchschnitts aller westdeutschen Haushalte und im Osten 77 % aller ostdeutschen Haushalte. Unterdurchschnittliche Werte mit teilweise weiter sinkender Tendenz verzeichnen ebenfalls Haushalte der Arbeiterschichten. In Ostdeutschland treten die Positionsverluste dieser Gruppen in den letzten Jahren besonders deutlich hervor.

### 5.3 Einkommensungleichheit und Lebensstandard

Ganz allgemein hängt vom Haushaltseinkommen der erreichte Lebensstandard ab. Im folgenden interessiert uns näher, in welchem Maße unterschiedliche Einkommenslagen auf den Lebensstandard wirken. Dazu haben wir die in Tab. 3 dargestellten Indikatoren ausgewählt. Insgesamt reflektieren die einzelnen Werte weiterhin bestehende Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland. Zunächst werden die Relationen zwischen dem Einkommen und den objektiven Daten der Wohnverhältnisse untersucht, da hier besonders enge Zusammenhänge zu vermuten sind.

Haushalte in Westdeutschland wohnen weitaus häufiger im eigenen Haus oder in einer Eigentumswohnung (vgl. Teil II, Kapitel 10). In den einzelnen Einkommensquintilen sind in Westdeutschland die Unterschiede im Wohneigentum geringer, als allgemein zu erwarten wäre. Als Ursache für die relativ gleichmäßige Streuung von Wohneigentum über alle Einkommensbereiche können neben den sozialstaatlichen Unterstützungen für einkommensschwache Gruppen vor allem Vererbung und Selbsthilfe angesehen werden. Haushalte im mittleren Einkommensbereich wohnen am häufigsten in Wohneigentum. Die Gruppen im oberen Einkommensbereich liegen nur geringfügig darunter. Dabei fällt auf, daß diese nur zu einem durchschnittlichen Anteil im eigenen Haus, dafür aber wesentlich stärker in einer

Eigentumswohnung leben. Da sich das Wohneigentum der unteren Einkommensquintile stark auf das Eigenheim beschränkt, hängt das Wohnen in einer Eigentumswohnung offenbar in stärkerem Maße von der Einkommenssituation der Haushalte ab.

Tab. 3: Lebensstandardindikatoren nach dem bedarfsgewichteten Einkommensniveau 1993

	Einkommensniveau (Quintile) <sup>1</sup>											
	Westdeutschland						Ostdeutschland					
	Insgesamt	1 unten	2	3	4	5 oben	Insgesamt	1 unten	2	3	4	5 oben
Wohneigentum, insgesamt	% 43	40	40	48	44	45	29	36	38	28	24	21
Eigentumswohnung	% 5	3	2	6	7	9	1	–	5	1	1	1
Eigenes Haus	% 38	37	38	42	37	36	28	36	33	27	23	20
Wohnungsgröße												
Räume je Person Ø	1,6	1,3	1,4	1,6	1,8	2,1	1,4	1,2	1,3	1,4	1,4	1,4
weniger als 1												
Raum je Person	% 11	28	14	6	1	–	17	25	25	13	12	11
Freizeit												
sehr viel	% 20	22	21	26	19	12	18	18	22	23	21	7
sehr wenig	% 5	7	5	3	5	5	9	18	4	8	6	9
Negatives Wohlbefinden <sup>2</sup>	% 40	39	41	45	37	36	44	38	46	47	43	45
Lebensbedingungen seit 1990												
eher verbessert	% 11	10	8	11	13	16	46	39	39	44	48	63
eher verschlechtert	% 30	34	31	33	29	18	24	28	31	22	22	18
Lebensführung <sup>3</sup>												
einfache, bescheidene Lebensführung	% 72	86	79	75	70	50	86	91	98	89	79	73
gehobener Lebensstandard	% 30	17	28	26	35	50	18	14	14	15	20	23
Lebensbedingungen <sup>4</sup>												
gegenwärtige	Ø 7,2	6,8	7,1	7,2	7,5	7,6	6,2	5,6	6,0	6,1	6,7	6,7
beste erwartete	Ø 7,5	7,4	7,1	7,4	7,7	7,8	7,4	7,3	7,2	7,1	7,6	8,0
gerechterweise zustehende	Ø 7,9	7,8	7,7	8,0	8,1	8,0	8,0	7,7	7,9	8,1	8,2	8,2

1 Alle Befragten, die Einkommensangaben gemacht haben.

2 Frage: Fühlen Sie sich öfters erschöpft oder erschlagen?

3 Kategorien: „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“

4 Auf der Skala von 0 bis 10 bedeuten 0 „die schlechtesten vorstellbaren Lebensbedingungen“ und 10 „die besten vorstellbaren Lebensbedingungen“.

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

In Westdeutschland verfügen Haushalte im niedrigsten Einkommensbereich eher unterdurchschnittlich über Wohneigentum, in Ostdeutschland dagegen haben diese zur Zeit den höchsten Anteil. Da gleichzeitig die Streubreite zwischen den Einkommensschichten in Ostdeutschland größer ist, fällt der Kontrast besonders auf. Im unteren Einkommensquintil verfügen fast doppelt so viele Haushalte über Wohneigentum wie die Haushalte im oberen Einkommensquintil. Ursachen für den überdurchschnittlichen Besitz von Wohneigentum in den unteren Einkommensquintilen sind u.a. darin zu suchen, daß in der Vergangenheit der Zugang zum Wohneigentum in Ostdeutschland beschränkt war. Durch Versorgungsengpässe und finanziell hohe Belastungen bei der Wohnraumerhaltung blieb der Ausstattungsgrad der Eigenheime zum Teil hinter dem des kommunalen und genossenschaftlichen Wohnungsbestandes zurück. Zugangsschranken und fehlende Attraktivität des Wohneigentums führten zu einem relativen Anstieg des Anteils älterer Personen an dieser Wohnform. Da der Anteil der Befragten über 50 Jahre, der im eigenen Haus wohnt, noch immer um fast ein Drittel höher ist als der jüngerer Befragter, wirken augenscheinlich die alten Zugangslagen nach. Zugleich wurde besonders kinderreichen Familien der Zugang zum Wohneigentum durch entsprechende Unterstützungen erleichtert. Da beide Gruppen heute bekanntlich in einer ungünstigen Einkommenssituation sind, erklärt dies mit den überdurchschnittlichen Anteil von Wohneigentum in den unteren Quintilen.

Deutliche Zusammenhänge bestehen zwischen dem Einkommensniveau und der Wohnungsgröße. Mit steigendem Einkommen wächst die Anzahl der Räume pro Person, und der Anteil der Haushalte mit weniger als einem Raum je Person sinkt. Die in Westdeutschland gegenüber Ostdeutschland insgesamt günstigere Situation hinsichtlich der Wohnungsgröße trifft für die jeweils untersten Einkommenschichten nicht mehr zu. In den unteren Quintilen ist in beiden Landesteilen nicht nur die Anzahl der Räume je Person fast gleich, sondern jedem vierten Haushalt dieser Gruppen steht auch jeweils weniger als ein Raum je Person zur Verfügung. Die größten Abstände existieren zwischen den obersten Einkommensgruppen. Dieses Quintil hat in Westdeutschland mit Abstand die größten Wohnungen, während in Ostdeutschland nur durchschnittliche Werte vorliegen. Die Abstände in der Wohnungsgröße zwischen den einzelnen Quintilen sind zwar in Ostdeutschland geringer als in Westdeutschland, streuen aber bei den Haushalten, die weniger als einen Raum je Person haben, zwischen unteren und oberen Einkommensbereichen beträchtlich.

Ein bestimmter Lebensstandard beschränkt sich jedoch nicht nur auf materielle Faktoren. Einen wichtigen Aspekt reflektiert die zur Verfügung stehende Freizeit. Zwischen West- und Ostdeutschland sind die Unterschiede in dieser Hinsicht insgesamt weniger stark ausgeprägt als in anderen Bereichen. Zugleich zeigen sich ähnliche Verteilungsmuster in den einzelnen Einkommensbereichen. In der Gruppe mit mittlerem Einkommensniveau verfügen in Westdeutschland 26 % bzw. in Ostdeutschland 23 % und demnach im Vergleich zu den anderen Quintilen die meisten Personen über sehr viel Freizeit. Ein hohes Haushaltseinkommen steht

hingegen mit einem geringeren Freizeitanteil in Verbindung. In Westdeutschland gaben nur 12 % der Personen im höchsten Einkommensbereich an, über sehr viel Freizeit zu verfügen. In Ostdeutschland stellt sich dieser Zusammenhang besonders drastisch dar, wenn dies im oberen Einkommensquintil nur 7 % der Befragten als für sie zutreffend ansehen.

In die weiteren Betrachtungen sollen subjektive Bewertungen des Lebensstandards durch Angaben zum Wohlbefinden, zur Beurteilung der Veränderung der Lebensbedingungen seit 1990 und zur Beurteilung der eigenen Lebensführung einbezogen werden (vgl. unteren Teil der Tab. 3). In Anbetracht des hohen materiellen Lebensniveaus in der Bundesrepublik ist es bemerkenswert, daß vier von zehn Befragten sich öfter erschöpft oder zerschlagen fühlen und damit ein negatives Wohlbefinden äußern. Die Unterschiede zwischen Ost und West fallen dabei gering aus, während die Muster nach Einkommensbereichen doch Unterschiede zeigen. Während in Westdeutschland das negative Wohlbefinden in den höheren Einkommensbereichen am geringsten ist, wird der niedrigste Wert in Ostdeutschland im untersten Einkommensquintil erreicht. Gleichzeitig liegen die Werte in den anderen Quintilen in Ostdeutschland dicht zusammen. West- und Ostdeutschen ist gemeinsam, daß das negative Wohlbefinden jeweils in den mittleren Einkommensquintilen mit 45 % bzw. 47 % am höchsten ist.

Ein völlig anderes Bild entsteht, wenn die Veränderungen der Lebensbedingungen seit 1990 betrachtet werden. Fast jeder dritte Westdeutsche konstatiert hier eher Verschlechterungen und nur jeder zehnte Verbesserungen. Diese Relationen treffen im wesentlichen für alle Einkommensbereiche zu. Eine Ausnahme bildet das höchste Quintil. Hier sind die Anteile jener, die Verbesserungen und Verschlechterungen sehen, fast identisch. Zudem ist der Anteil jener, die ihre Lebensbedingungen eher besser bewerten, mit 16 % am höchsten.

Bei den Ostdeutschen überwiegt im Gegensatz zu den Bewertungen der Westdeutschen die starke Verbesserung der Lebensbedingungen. Fast jeder zweite ist der Ansicht, daß sich seine Lebensbedingungen seit 1990 verbessert haben, und nur jeder vierte Ostdeutsche konstatiert eher Verschlechterungen. Innerhalb der einzelnen Einkommensbereiche treten allerdings größere Unterschiede auf, die durch die Tendenz gekennzeichnet sind, daß mit höherem Einkommensbereich der Anteil jener, die eher Verbesserungen sehen, zunimmt, während der Anteil jener, die eher Verschlechterungen angeben, abnimmt. Im obersten Einkommensbereich gibt z. B. mehr als jeder zweite Bürger Verbesserungen und weniger als jeder sechste Verschlechterungen an.

Eine enge Beziehung zur Einkommenshöhe reflektieren ebenfalls die Fragen, ob die eigene Lebensführung einfach und bescheiden ist oder ob man einen gehobenen Lebensstandard hat (vgl. auch Teil II, Kap. 14). Für West- und Ostdeutschland zeigen sich deutliche Tendenzen, daß vom unteren zum höheren Einkommensquintil der Anteil jener, die für sich eine einfache, bescheidene Lebensführung in

Anspruch nehmen, geringer wird, während der Anteil jener, die einen gehobenen Lebensstandard ausweisen, ansteigt. Auch diese Angaben reflektieren typische West-Ost-Unterschiede, indem insgesamt der Anteil jener mit einfacher, bescheidener Lebensführung im Osten höher und der Anteil jener mit gehobenem Lebensstandard geringer als im Westen ist.

Dabei fallen die Unterschiede in den unteren Einkommensbereichen geringer als in den höheren aus. Eine einfache, bescheidene Lebensführung geben 86 % der Westdeutschen im unteren Einkommensquintil als zutreffend an, in Ostdeutschland sind es 91 %. Die Werte für die Frage nach einem gehobenen Lebensstandard liegen mit 17 % bzw. 14 % ebenfalls dicht zusammen. Im obersten Einkommensbereich meinen hingegen jeweils 50 % der Westdeutschen, daß für sie eine einfache bescheidene Lebensführung bzw. ein gehobener Lebensstandard zutrifft. Bei den Ostdeutschen sind es in dieser Gruppe hingegen jeweils fast 25 % mehr bzw. weniger mit einer einfachen bescheidenen Lebensführung bzw. mit gehobenem Lebensstandard.

Deutliche Unterschiede dokumentieren sich auch in der subjektiven Bewertung der gesamten Lebensbedingungen. Die Ostdeutschen schätzen dabei das gegenwärtige Niveau ihrer Lebensbedingungen weiterhin geringer ein als die Westdeutschen. Selbst in der ostdeutschen Gruppe mit den höchsten Einkommen liegen die Bewertungen unter denen der westdeutschen Gruppe mit den geringsten Einkommen. Bemerkenswert ist allerdings, daß in Ost und West die Ansprüche und Erwartungen an das Niveau der „gerechterweise zustehenden“ Lebensbedingungen sehr ähnlich sind. Die Ostdeutschen haben demnach kein überhöhtes Anspruchsniveau, sondern sie orientieren sich deutlich am westdeutschen Niveau. Übereinstimmung besteht selbst in den Tendenzen zwischen den verschiedenen Einkommensgruppen hinsichtlich der besten erwarteten und den gerechterweise zustehenden Lebensbedingungen – die unteren Einkommensgruppen liegen in ihren Einschätzungen in Ost und West jeweils deutlich unter den entsprechenden Erwartungen der oberen Einkommensgruppen.

## 5.4 Zufriedenheit mit dem Einkommen und dem Lebensstandard nach dem Einkommensniveau

Eine notwendige Ergänzung zur Darstellung der objektiven Lage stellt bekanntlich die subjektive Bewertung im Sinne von Zufriedenheit dar. Generell besteht kein direkter, zwingender Zusammenhang zwischen der objektiven Lage und der darauf bezogenen Zufriedenheit. Es kann nicht erwartet werden, daß alle Personen in Haushalten mit geringem Einkommen unzufrieden und Personen in Haushalten mit hohem Einkommen sehr zufrieden sind. Bekanntlich haben unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe, Bezugsgruppen und weitere Faktoren Einfluß auf die Be-

urteilung der eigenen Situation. Die Mehrheit der Bevölkerung tendiert zwar eher zu einer mittleren Zufriedenheit, dennoch lassen sich zwischen dem Einkommensniveau und der Zufriedenheit mit dem Einkommen sowie dem Lebensstandard deutliche Zusammenhänge erkennen.

Tab. 4: Zufriedenheit<sup>1</sup> mit dem Haushaltseinkommen nach dem Einkommensniveau 1993

	Einkommensniveau (Quintile) <sup>2</sup>											
	Westdeutschland						Ostdeutschland					
	Insgesamt	1 unten	2	3	4	5 oben	Insgesamt	1 unten	2	3	4	5 oben
	in %											
hochzufrieden (10)	12	5	8	12	11	24	3	1	1	2	3	10
mittel (5-9)	77	69	77	78	85	76	68	44	65	76	81	75
unzufrieden (0-4)	11	27	16	11	14	0	29	55	34	22	16	15

1 Zufriedenheitsskala 0 bis 10.

2 Alle Befragten, die Einkommensangaben gemacht haben.

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

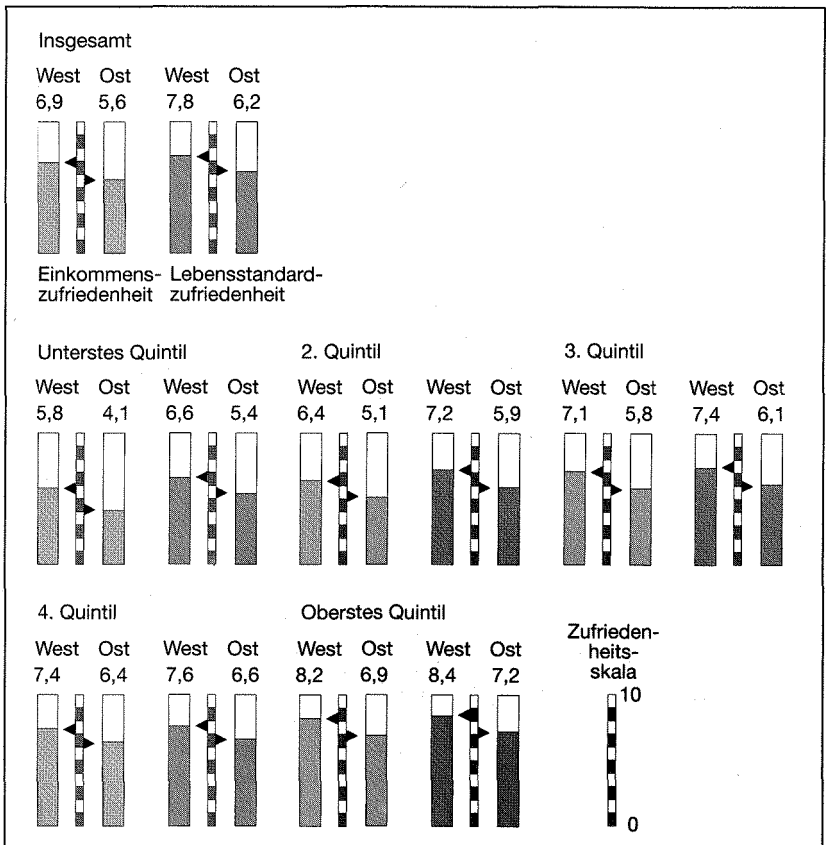
Generell läßt sich feststellen, daß mit zunehmendem Einkommen die Einkommenszufriedenheit steigt, während der Anteil der Unzufriedenen sinkt. Zugleich ist in den unteren Einkommensquintilen ein höherer Anteil mit dem Einkommen unzufrieden als in den oberen Einkommensquintilen. Dieser Zusammenhang tritt in Ost- und Westdeutschland auf, er ist in Ostdeutschland allerdings weniger stark.

Während in Westdeutschland im unteren Einkommensquintil 5 % der Befragten mit ihrem Einkommen sehr zufrieden sind, trifft dies im oberen Quintil für jeden vierten (24 %) zu; in Ostdeutschland sind es hingegen im unteren Einkommensbereich 1 % und im oberen Bereich lediglich 10 %. Ostdeutsche sind in allen Einkommenslagen deutlich unzufriedener als Westdeutsche. Besonders Personen in den unteren Einkommenslagen reagieren in Ostdeutschland deutlich stärker mit Unzufriedenheit. In Westdeutschland sind zum Beispiel im unteren Einkommensquintil 27 % der Befragten unzufrieden; im Osten ist es mehr als jeder zweite in dieser Gruppe (55 %). Gleichzeitig sind auch die Ostdeutschen in den oberen Einkommensbereichen weniger zufrieden als Westdeutsche in den entsprechenden Gruppen. Finden wir im Westen im obersten Quintil praktisch keine Unzufriedenen, sind es im Osten in dieser Gruppe immerhin 15 %. Diese Tendenzen im Osten lassen sich mit der deutlich unterschiedlichen Einkommenshöhe und mit der starken Orientierung der Ostdeutschen am noch nicht erreichten westdeutschen Einkommensniveau als Maßstab erklären. Die im Vergleich zu Westdeutschland geringere Zufriedenheit trifft auch für den Lebensstandard zu. Wie Abb. 2 anhand von

Mittelwerten zeigt, ist die Zufriedenheit in Ostdeutschland auch hier in allen Einkommensniveaus deutlich geringer. Selbst im obersten Einkommensquintil wird im Osten nur eine durchschnittliche Zufriedenheit von 7,2 erreicht. Sie liegt damit knapp über dem Wert des untersten Quintils in Westdeutschland (6,6) und ist identisch mit dem Wert der darüberliegenden Einkommensgruppe.

Ganz allgemein erhöht sich mit steigendem Einkommen die Zufriedenheit mit dem Lebensstandard, und die Unzufriedenheit wird geringer. Jedoch in noch stärkerem Maße als bei der Einkommenszufriedenheit ist der größte Teil der Bevölkerung in

Abb. 2: Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen und Lebensstandard nach dem Einkommensniveau



Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

allen Einkommensquintilen wenigstens in mittlerem Maße mit seinem Lebensstandard zufrieden (vgl. Tab. 5). Selbst in Ostdeutschland sind dies im unteren Einkommensbereich, in dem die Zufriedenheit am geringsten ist, noch drei von vier Personen, und nur jeder vierte ist unzufrieden. Mit dem Einkommen hingegen ist in dieser Gruppe jeder zweite unzufrieden.

Tab. 5: Zufriedenheit<sup>1</sup> mit dem Lebensstandard nach dem bedarfsgewichteten Einkommensniveau 1993

	Einkommensniveau (Quintile) <sup>2</sup>											
	Westdeutschland					Ostdeutschland						
	Insgesamt	1 unten	2	3	4	5 oben	Insgesamt	1 unten	2	3	4	5 oben
	in %											
hochzufrieden (10)	14	7	13	13	13	29	3	1	2	2	3	9
mittel (5-9)	78	76	80	79	85	71	81	74	78	82	84	88
unzufrieden (0-4)	7	16	8	8	3	1	16	26	20	17	13	3

1 Zufriedenheitsskala 0 bis 10.

2 Alle Befragten, die Einkommensangaben gemacht haben.

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

Aus diesen Zusammenhängen läßt sich schließen, daß die Einkommenssituation unmittelbar mit der Einkommenszufriedenheit zusammenhängt, diese die Zufriedenheit mit dem Lebensstandard hingegen weniger direkt beeinflusst. Offensichtlich wirken vielfältige Faktoren auf den Lebensstandard. So könnten unter anderem ein geringes Anspruchsniveau und die Wirkung der Inanspruchnahme öffentlicher Güter auf den Lebensstandard als Erklärung dafür herangezogen werden. Ein zufriedenstellender Lebensstandard kann augenscheinlich noch bei einem eher geringen Einkommen erreicht werden. Der schwächere Zusammenhang zwischen Einkommensniveau und Zufriedenheit mit dem Lebensstandard trifft in Ostdeutschland in besonderem Maße zu. Der Anteil der mit dem Lebensstandard Unzufriedenen ist hier fast nur halb so hoch wie der mit dem Einkommen Unzufriedenen.

(Eckhard Priller)